

Ausstiegsklausel für Rangnick

Falls der Erfolg ausbleibt

Von Wolfgang Brück

Karlsruhe. Ronny Zimmermann sah sich in Karlsruhe das vierte Spiel der TSG Hoffenheim in dieser Saison an. Im Gegensatz zu Elversberg, wo die Hoffenheimer 4:1 gewannen, brachte der Präsident des Badischen Fußball-Verbandes den Kraichgauern diesmal kein Glück. Der Rechtsanwalt aus Wiesloch, der am Samstag beim badischen Regionalliga-Derby von Amts wegen neutral sein musste, hätte nichts gegen einen Hoffenheimer Aufstieg. Im Gegenteil. Der Verband würde ein Prozent der Zuschauer-Einnahmen in der zweiten Bundesliga kassieren. Für Zimmermann war der 1:0-Sieg des „kleinen KSC“ verdient: „Die Karlsruher hatten den größeren Siegeswillen. Vielleicht war es nicht gut, dass die TSG Hoffenheim zum Auftakt in Elversberg so hoch gewonnen hat.“

Trotz zweier siegloser Spiele ist Otmar Schork vom Hoffenheimer Aufstieg überzeugt. „Wer soll es sonst machen? Die Stuttgarter Kickers haben durch den Weggang von Christian Okpala und Mirnes Mesic an Qualität eingebüßt. Auch Siegen hat mit Marcel Heller, der zu Eintracht Frankfurt wechselte, seinen besten Spieler verloren, und Reutlingen hat nicht die Qualität, um aufzusteigen.“



Rangnick (r.) und Laux.

Allerdings fand auch der langjährige Manager des SV Sandhausen den Hoffenheimer Auftritt im Wildparkstadion nicht überzeugend: „Vielleicht war die Mannschaft in der Anfangsphase zu dominant. Später merkte ich an der Körpersprache eine gewisse Überheblichkeit.“

Eine beunruhigende Meldung kommt aus Pfullendorf. Nach dem 1:1 gegen die Sportfreunde Siegen am 24. Februar wurde der Pfullendorfer Mark Lerandy positiv auf Doping getestet. Der Verteidiger hatte, so teilte SCP-Trainer Michael Feichtenbeiner mit, wegen einer Allergie gegen Meeresschnecken vom Arzt verschriebenes Asthmaspray benutzt. Leandy droht eine Sperre. Sollten Siegen, das bereits Protest eingelegt hat, die Punkte zugesprochen werden, würde sich der Rückstand der Sportfreunde auf die TSG Hoffenheim auf sechs Punkte verringern.

Ralf Rangnick hat eine Ausstiegsklausel. Sollte die TSG Hoffenheim in drei Jahren noch immer oder wieder in der Regionalliga sein, kann der Trainer davon Gebrauch machen. Umgekehrt gilt dies auch für den Verein.

Der Spatenstich fürs neue Stadion in Sinsheim ist terminiert. Ende Mai soll es an der Autobahn gegenüber dem Technik-Musik losgehen. Optimisten hatten von Anfang April gesprochen, doch durch den Wechsel des Architektenbüros gab es Verzögerungen. Foto: paw24.de



Die Hoffenheimer – auf dem linken Bild Copado, Cescutti und Göttlicher (v.l.) rannten in Karlsruhe vergeblich an. Nach dem 0:1 war nicht nur Sejad Salihovic (r. Bild) geknickt. Foto: paw24.de



„Dann würden sich die Leute totlachen“

Hoffenheimer 0:1-Niederlage auf dem Karlsruher „Drecksplatz“, doch die Experten halten ein Scheitern für unmöglich

Von Wolfgang Brück

Karlsruhe. Vor zwei Wochen haben im Dietmar-Hopp-Stadion die Erweiterungs-Arbeiten für die 2. Bundesliga begonnen. Dumm ist nur, dass die Abteilung der TSG Hoffenheim, die maßgeblich für den Aufstieg zuständig ist, seitdem nur noch wenig produktiv ist. Dem 1:1 gegen Aalen folgte nun eine 0:1-Niederlage beim Karlsruher SC II. Der schöne Vorsprung schmilzt. Die Stuttgarter Kickers kamen auf sechs Punkte heran, die Sportfreunde Siegen sind mit acht Zählern Rückstand in Sichtweite.

„Jetzt nur keine Panik“, beschwichtigte Präsident Peter Hofmann. Auch Trainer Ralf Rangnick mahnt zur Gelassenheit: „Unser Vorsprung ist noch genau so groß wie in der Winterpause. Nur sind wir jetzt drei Spieltage weiter.“

Also, keine Gefahr in Verzug? Keine Sorge, dass es schiefl gehen könnte? Weit und breit ist niemand, der damit rechnet, dass es die TSG Hoffenheim nicht schafft. Die Mannschaft ist zu gut besetzt. Sagen die Experten. Mit Francisco Copado, dem ehemalige Bundesliga-Profi, Zsolt Löw, dem ungarischen Nationalspieler, Radek Spilacek, der Champions-League-Erfahrung hat, Tomislav Maric, dem japanischen Pokalsieger oder Michael Zepek, dem Jugend-Rekordnationalspieler.

Nur: Für die Großtaten von gestern gibt es ebenso wenig Punkte wie für die Vorschuss-Lorbeeren von heute. In Karlsruhe reichten ein paar Unebenheiten im Rasen und ein motivierter Gegner und vorbei war es mit der Hoffenheimer Herrlichkeit. Stieren Blickes und unan-

sprechbar flüchteten die Verlierer in die Kabine. Rangnick schimpfte auf den „Drecksplatz“. Manager Jan Schindelmeiser meinte: „Wenn wir in Führung gehen, gibt es ein anderes Spiel. Wer auf diesem Platz angreifen muss, hat es schwerer als die Mannschaft, die verteidigt.“

Das ist richtig. Um so unverständlicher, dass die Hoffenheimer zu wenig dafür taten, um das erste Tor zu schießen. Gerade mal ein Viertelstündchen währte die Anfangs-Offensive mit Chancen für Francisco Copado (1.), Sejad Salihovic (7.) und Tomislav Maric (14.).

Danach ließ der Favorit die Zügel schlaffen und ermunterte damit die KSC-



Matthias Keller (Mitte) war in Karlsruhe noch der emsigste Hoffenheimer. Foto: paw24.de

Bubis, den Respekt abzulegen. Beim Tor des Tages köpfte Thorsten Barg einen Eckball ungehindert ein (41.). Weil Spilacek nicht störte, musste der Karlsruher „nicht mal hoch hüpfen“, wie Rangnick spitz anmerkte.

Die anschließenden Bemühungen der TSG Hoffenheim waren wenig überzeugend. Dumm hätten sich die Hoffenheimer angestellt, meinte KSC-Betreuer Gregor Krämer: „Auf unserem Platz darf man keine Kurzpässe spielen und darf nicht lange mit dem Ball laufen. Hoch und weit wäre das Rezept gewesen.“

Sandro Cescutti (53.), Christoph Jancker (59.) und Michael Zepek (91.) hatten den Ausgleich auf Fuß und Kopf, doch unverständlich war der Sieg der Gastgeber nicht. Der eingewechselte Haluk Türkeri traf bei den Kontern in der Schlussphase zwar nicht das Tor, dafür aber mit seiner Einschätzung den Nagel auf den Kopf: „Die Hoffenheimer wollten schönen Fußball spielen. Wir wollten gewinnen.“

Das war der entscheidende Unterschied zwischen Aufstiegs-Anwärter und Abstiegs-Kandidat, um den „sorgfältigen Analysen“, die Schindelmeiser für diese Woche ankündigte, etwas vorzugreifen. „Vielleicht“, mutmaßte der Manager, „hat die Frische gefehlt. Vielleicht muss das Training dosiert werden.“ Vor ein paar Tagen hieß es noch, dass die Laktatwerte ganz hervorragend seien.

Wahrscheinlich ist die „kleine Talsohle“ (Schindelmeiser) eher ein Fall für den Psychologen. Das Problem sind nicht die Beine, das Problem ist der Kopf. Die Golfreunde und Klubchefs waren sich einig. „Ein bisschen wenig Herz“, hätten die

Hoffenheim gezeigt, wunderte sich KSC-Präsident Hubert H. Rasse. „Kämpferisch war das nicht überzeugend“, musste TSG-Gesellschafter Dietmar Hopp zustimmen. „Bobo“ Mayer räumte selbstkritisch ein: „In einem solchen Spiel muss man an die Schmerzgrenze gehen und den Kampf annehmen.“

Ein mildernder Umstand: Zsolt Löw, Michael Zepek und Radek Spilacek merkte man an, dass sie lange nicht mehr gespielt haben. Auch Alois Schwartz wird gesehen haben, wo es bei Hoffenheim klemmt. Der in dieser Saison fünfte (!) Trainer des 1. FC Kaiserslautern II machte sich eifrig Notizen und meinte vor dem Freitagsspiel seiner Mannschaft im Dietmar-Hopp-Stadion: „Wir planen zwar schon für die Oberliga, hätten aber natürlich nichts gegen den ersten Saisonsieg.“

Im Heimspiel gegen den abgeschlagenen Tabellenletzten werden Denis Bindnagel und Dragan Paljic möglicherweise wieder dabei sein, mit Sicherheit aber Mirnes Mesic, der Samstag gesperrt war.

Ralf Rangnick fordert ein „anderes Auftreten“. Dietmar Hopp hält es mit den Experten und hat „keine Bedenken“. Doch wehe Gott, es klappt nicht mit dem Aufstieg. Dann muss Hoffenheim im für zwei Millionen Euro umgebauten Stadion weiter Regionalliga spielen und der Gesellschafter fürchtet zu Recht: „Die Leute würden sich tot lachen.“

Karlsruhe: Unger – Abele, Barg, Krebs, Gallego – Schröder – Hock, K. Müller, Stindl (90. Schnatterer) – Traut (88. G. Müller, Bergheim (77. Türkeri)). Hoffenheim: Haas – Jancker, Zepek, Göttlicher, Thom – Spilacek (65. Mayer) – Keller, Copado, Salihovic, Löw (46. Cescutti) – Maric (61. Herdling). Schiedsrichter: Kampka (Plüdershausen) – Zuschauer: 1.100 – Tor: 1:0 Barg (41.).

Das „Imperium“ erhält Verstärkung und dehnt sich aus

Ralf Zwanziger, der Sohn des DFB-Präsidenten, und Xaver Zembrod sind neu – Drittes Förderzentrum in Ludwigshafen

Von Wolfgang Brück

Hoffenheim. DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger ist bekennender Fan von Turbine Potsdam („Meine Turbinen“). Doch dem deutschen Meister im Frauenfußball stehen schwere Zeiten bevor. Eine Reihe von Spielerinnen wollen Potsdam verlassen. Sollte auch Dr. Zwanziger von der Fahne gehen, es gäbe einen neuen Lieblingsklub für den DFB-Chef.

Die Damen der TSG Hoffenheim wollen mittelfristig in die Bundesliga. Der Mann, der dabei helfen soll, ist Theo Zwanzigers Sohn: Ralf Zwanziger ist Manager beim Landesligisten und leitet den Frauenstützpunkt in St. Leon-Rot.

Der Sohn arbeitet im Sinne seines Vaters. „Gerade bei den Mädchen und Frauen kann der Deutsche Fußball-Bund noch neue Mitglieder gewinnen“, sagt der 33-jährige Diplom-Betriebswirt, der früher besser Handball als Fußball spielte und zuletzt für das WM-Organisations-Komitee tätig war.

Ralf Zwanziger sieht seine Aufgabe deshalb auch darin, Vereine in der Metropolregion generell dabei zu unterstützen, Mädchen die Möglichkeit zu bieten, Fußball zu spielen. Die Spielgemeinschaft St. Leon/Mühlhausen, die mit der TSG Hoffenheim zusammen geht, gilt mit mehreren Meisterschaften im Nachwuchsbereich als leuchtendes Vorbild. In St. Leon wird bis zum Herbst für 500.000 Euro ein neuer Kunstrasenplatz entstehen, im Förderzentrum genießen die Mädchen die gleichen Vorteile wie die Jungen in Wall-dorf und Zuzenhausen.

Die Hoffenheimer Damen haben ihr

erstes Etappenziel fast schon erreicht: Den Aufstieg in die Verbandsliga. „Bis in vier, fünf Jahren wollen wir ganz oben sein, in der Bundesliga“, hat Anton Nagl, der erste Vorsitzende der Förderstützpunkte Jugendsport, klare Vorstellungen.

Ralf Zwanziger ist nicht der einzige Neuzugang im „Imperium“. Ab Sommer wird Xaver Zembrod die Hoffenheimer C-Jugend trainieren und als Koordinator bei C- und D-Jugend wirken. Zembrod war bislang für den badischen Nachwuchs zuständig. Manager Matthias Born freut sich über die Verstärkung: „Xaver ist nicht nur lizenziertes Fußballlehrer, sondern hat auch ein abgeschlossenes Sportstudium. Damit sind wir in allen Bereichen bestens besetzt.“

Das sehen nicht alle so. Die RNZ erreichte ein Leserbrief, in dem R. Bender aus Heidelberg die Frage stellt: „Kann sich die TSG Hoffenheim keine guten Trainer leisten?“ Bender beklagt, dass der Regionalligist schon bei den Kleinsten die Besten anwerben würde.

Matthias Born bezieht Stellung: „Bis zur D-Jugend machen wir gar nichts. Da sind die Spieler bei ihren Heimatvereinen gut aufgehoben. Doch dann müssen wir handeln, weil das die konkurrierenden Bundesligaklubs auch tun.“ Nicht nur

bei den Talenttagen, die viermal im Jahr stattfinden, rekrutiert Hoffenheim den Nachwuchs. Born: „Viele Eltern sprechen uns auch von sich aus an.“

Dass die Wechsel schmerzen, liegt auf der Hand. Wer verliert schon gerne seine besten Spieler? Anton Nagl hält dagegen: „Bei uns erhalten die Talente eine optimale Förderung. Viele kehren gut ausgebildet zu ihren Heimatvereinen zurück.“

2,3 Millionen Euro jährlich lässt sich die Dietmar-Hopp-Stiftung die Arbeit in den Förderstützpunkten Zuzenhausen und Walldorf kosten. Mitarbeiter wie René Ottinger, Stefanie Ulrich oder Simone Born sorgen für eine umfassende Betreuung – in sportlicher, sozialer und schulischer Hinsicht.

Vom Konzept „Anpfiff ins Leben“ sollen nun auch Jugendliche in Ludwigshafen profitieren. Dort wird für 2,3 Millio-

nen Euro der dritte Stützpunkt eingerichtet – in erster Linie für die jungen Fußballer des Ludwigshafener SC und des FSV Oggersheim.

Dietmar Hopp ist die Jugendarbeit lieb und teuer. Drei Millionen Euro gab er unlängst, damit auf dem Waldhof – einem sozialen Brennpunkt – ein weiteres Jugendförderzentrum entstehen kann. Hopps Engagement ist beachtlich, dass er dabei auch im Auge hat, möglichst alle Talente der Region für seine TSG Hoffenheim zu gewinnen, ist legitim. „Das ist der Sinn der Übung“, sagt der Außen-, „wir haben den Ehrgeiz die beste Ausbildung überhaupt anzubieten und damit die Spieler an uns zu binden.“

Ein Ideal, dem man mit der Verpflichtung von Bernhard Peters noch ein Stück näher gekommen ist. „Er hat für frischen Wind gesorgt“, lobt Born. „Ein Glücksgriff“, sagt Hopp über den emsigen und innovativen ehemaligen Bundestrainer der Hockey-Nationalmannschaft.

Die Jugend-Nationalspieler Manuel Gulde und Marcel Gruber sowie die Auswahlspieler Pascal Groß, Marco Terrazzino, Robin Szarka, Philipp Maier und Antony Lovyso müssen nicht mehr überzeugt werden. Sie wollen vom VfL Neckarau nach Hoffenheim wechseln. Die von Ex-Profi Stephan Groß trainierte Neckarauer Jugendmannschaft erregte in den letzten Jahren durch eine beispiellose Siegesserie Aufmerksamkeit.

Anton Nagl jedenfalls ist sicher, dass die TSG Hoffenheim auf dem richtigen Weg ist: „In der ganzen Bundesliga gibt es keinen Verein mit einer Gesamtstruktur wie bei uns.“



Ein starkes Team: Matthias Born, Stefanie Ulrich, Ralf Zwanziger, Anton Nagl und Simone Born (von links). Foto: paw24.de

KOMMENTAR

Groß frisst Klein

Von Wolfgang Brück

Groß frisst Klein. Ein Naturgesetz. Man muss Verständnis dafür haben, dass es die unterklassigen Vereine ärgert, wenn ihnen die TSG Hoffenheim die besten Spieler abwirbt. Andererseits, sie würden es genauso machen und haben sich vermutlich sogar schon das eine oder andere Mal bei Nachbarn, die noch tiefer spielen, bedient. Auch die TSG Hoffenheim kennt die andere Seite der Medaille. Torjäger Christoph Teinert wechselte nach Mainz, Mittelfeld-Ass Martin Lanig zu Greuther Fürth.

Gleichwohl sollte der Regionalligist bei der Talentsuche mit Sorgfalt vorgehen und im Zweifel auch mal auf den einen oder anderen Spieler verzichten. Gewiss ist die Nachwuchsförderung im Kraichgau vorbildlich. Doch auch bei den Kleinen wird ganze Arbeit geleistet. Trotz oder gerade weil die Bedingungen nicht so gut sind. Um so frustrierender ist es, wenn das, was mühsam aufgebaut wurde, mit einem Schlag zunichte gemacht wird, weil die Besten weggehen.

Entscheidend muss das Wohl des Nachwuchsfußballers sein. Wer will Talente in den Weg legen, wenn sie das Glück haben zu einem Verein vor der Haustür zu wechseln, der eine hervorragende Betreuung und beste Perspektiven bieten kann?

Wenn die einen mit Augenmaß und die anderen mit Weitsicht handeln, dann gibt es keine Verlierer, sondern nur einen Gewinner: Den Fußball.